

Okt. / Nov. 89
7. Jg. Nr 29

ZYK LOTRON

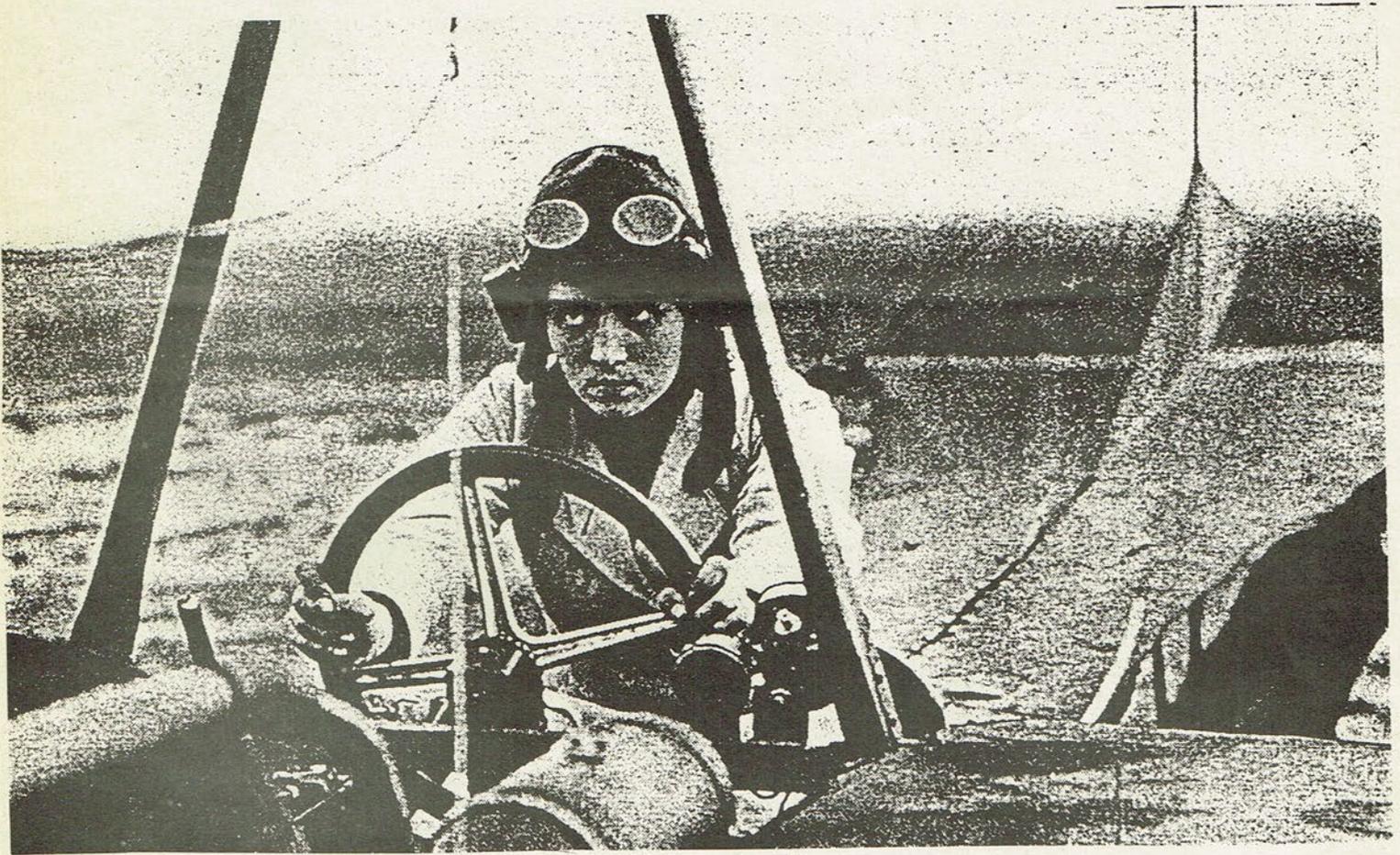


FOTO: AUS 10 J. Auton. Fenhäuser

WANTED !

neue Fen in den Weiberrat

Mo ab 20⁰⁰

ZUM FZ ZUM WEIBERRAT ZUM SCHWINDEN



Der Weiberrat isch heit ganz still
und zwar nicht weil keine was sagen will, sondern weil der WR beständig schrumpft.

Mit Herbst steigen vier Frauen gleichzeitig aus, aus Zeit, Gesundheits (!) Streßgründen oder weils irgendwann halt einfach reicht.

Wies jetzt weitergeht, was die Frauen machen, die noch genug power haben, steht in den Sternen.

Es geht ja nicht drum, daß wir kein FZ mehr wollen, aber jeden Montag stundenlanges organisieren, debatieren, Arbeit aufteilen, zuschanzen lassen, anöden ist einfach nicht ewig machbar.

Was das FZ bräucht, sind Frauen, die Lust haben, in der Organisation, seis verwalterisch, tipperisch, sortiererisch, kulturell, veranstalterisch und vieles mehr, mitzuarbeiten,
Das FZ und das Cafe gehören aufgemöbelt, frischer Wind ist gefragt.

Mehr kann ich heute nicht mehr schreiben, der neue Job, das alleinige Zyklotippen (ans Lay outen will ich noch gar nicht denken)

drum gibts auch diesmal nichts neues aus dem Tratschbereich

dafür hat eine Frau Ziegler vom WIFI angerufen, die Modelle sucht für Weiterbildungskurse für Frisörinnen
also Klappe 407

und die Öffnungszeiten vom Cafe sind ab Oktober wieder Mo,Mi,Do,Fr, 18.-24.00

Veranstaltungskalender gibts keinen, weils zuwenig Veranstaltungen für eine halbe Seite gibt.

Die Rechtsberatung beginnt wieder am 4. Oktober all 14 Tage.

Der Redaktionsschluß fürs nächste zykle der 20.Nov. 89 ist

und ich mich hiermit für längere Zeit verabschieden möchte.

Lela

*

*

*

*

IT IS INFO TIME

Das Gruppentreffen mußte aus organisatorischen Gründen um einen Monat verschoben werden. Neuer Termin:

19.10.89 20.30 Uhr

Falls eine Frau umsonst da war, tut uns leid

Am BFI findet am 1.12.89 die Veranstaltung: "Gentechnologie - Die neue soziale Waffe" (Autonome Frauen) statt.

Anfang bis Mitte Oktober solls nun wirklich klappen, daß das Erstlingswerk der Gruppe schreibender Frauen auf den Markt geworfen wird.

Es gibt dann auch sicher eine Präsentation im FZ, aber momentan sind noch alle auf Urlaub und/oder im Streß.

Prozeßtermine:

18.10.89 Traunstein (Waffenbesitz)

10.11. 10.30 Uhr Verhandlungssaal 114 (versuchter Diebstahl)

Bezirksgericht



Einen Wen Do Kurs gibt auch wieder. Näheres bei Lisa

Ab Oktober laufen auch die Gruppen wieder an. Bitte Termine rechtzeitig eintragen !!

Am 4./5.11, treffen sich Vorarlberger Lesben mit tiroler Lesben wann und wie genau ob Fest oder nit im FZ

In Wien gibts am 14.10.89 ein Soli-Fest und zwar im Frauenzentrum (WUK)

DIE VERANSTALTUNG IM FZ

Wölfe in Schafen: Gentechnologie - der Gipfel patriarchaler Blödheit

Eine Veranstaltung der Autonomen Frauengruppe gegen Gen- und Fortpflanzungstechnologien.

Di. 22.11.89 20.00 Uhr im FZ

Vom 13.11. - 24.11. finden in Innsbruck von mehreren Gruppen getragene Genwochen statt. Inwieweit wir uns als Gruppe an Organisation und Planung beteiligen werden; hängt davon ab, ob die Veranstaltungen wieder in den Kategorien "Pro und Contra", "Chancen und Risiken" usw geplant werden, oder ob es zu anderen Diskussionen kommen soll, die die einzelnen Standpunkte gegen Gentechnologie genauer beleuchten könnten (alles noch unklar). Angesprochene Gruppen: Mohi, Cinematograph, Utopia, SP- Frauen, BDF, KJÖ, ALI Ibk, Grüne Alternative Tirol, GE, Parnass, Autonome Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien. Geplant sind Podiumsdiskussion, Theater, Diskussion spezieller Themenschwerpunkte (Genzentrum Ibk., Biochemie Kundl, Landwirtschaft...), Zeitung. Die einzelnen Veranstaltungen sollen an verschiedenen Orten stattfinden. Fest steht bisher nur, daß wir die oben genannte Veranstaltung im Frauenzentrum machen wollen, zu der wir auch versuchen, einen Film zu bekommen!



EIN FEST, DAS SICH FRAU NICHT ENTGEHEN LASSEN KANN!

FRAUEN-SOLIDARITÄTSFEST !

mit SIRENEN (Frauen-band aus der Schweiz)
INNSBRUCKER MUSIKERINNEN
und vieles, vieles mehr.

am Freitag, den 17.11.1989, 21 Uhr
Innrain

Wir brauchen DRINGEND Geld für die Kosten des Prozesses gegen die Sprayerinnen in Linz. Es fehlen noch S 26.000,-

An der Vorbereitung zu diesem Prozeß, der im Oktober letzten Jahres in Linz stattfand, beteiligten sich Frauen aus verschiedenen Städten Österreichs. Das kollektive Erarbeiten der Prozeßstrategie (Strategie der Aussageverweigerung bezüglich der Vorwürfe und Fragen des Gerichts, Strategie des Indizienprozesses bezüglich des Belastungsmaterials in den Akten, Strategie der Prozeßerklärung bezogen auf Solidarität und Frauenwiderstand gegen Imperialismus und Patriarchat, siehe Zyklus Nr.24 /88) verhinderte die Spaltungsversuche und es gelang dem Gericht nicht, die Frauen gegeneinander auszuspielen bzw. eine Distanzierung von der Frauenbewegung und deren Inhalten zu erreichen. Trotz der hohen Geldstrafe bewerteten alle Frauen den Verlauf des Prozesses positiv. Ausschlaggebend dafür war das gemeinsame und klare Verhalten der beschuldigten Frauen und der Prozeßbeobachterinnen gegenüber dem Gericht und das vorangegangene Erarbeiten dieses Verhaltens.

Inzwischen ist vieles schief gelaufen:

bedingt durch die verschiedenen Lebensumstände schätzten die einzelnen Frauen die Folgen des Prozesses verschieden ein. Wir hatten zu wenig bedacht, daß unterschiedliche Lebensbedingungen verschiedene Formen der Repression ermöglichen. So wurde einer Frau das Gehalt bis zum Existenzminimum exekutiert und die Kündigung angedroht.

Wir haben inzwischen ein FRAUEN-RECHTSHILFEKONTO bei der PSK eingerichtet, das nicht nur die Kosten dieses Prozesses abdecken soll, sondern auch in Zukunft für politische Prozesse gegen Frauen zur Verfügung stehen soll.

SPENDEN bitte auf PSK Konto Nr.17,614.991 lautend auf Frauenrechtshilfekonto.



Bereits zum 5. (!) Mal gibt's heuer auf der Germanistik eine Lehrveranstaltung von uns. Wir, das ist der Arbeitskreis Feministischer Philologinnen (vulgo Femphis), eine Gruppe von sechs Germanistinnen.

Es gibt uns also immer noch, und das, obwohl wir nach HERRschender Institutsmeinung ziemlich überflüssig sind. Was natürlich, wie man uns stets zu versichern bereit ist, nicht das geringste mit der feministischen Ausrichtung unserer Lehrveranstaltung zu tun hat.

Kurz: Unsere Existenz an der Uni ist - genau wie die von 2340 Tierarten in Österreich (vgl. die TT vom 9./10.Sept.) - ständig gefährdet.

Nichts desto trotz - unser Programm für das WS 89/90 kann sich sehen lassen (finden wir)

Das Thema unserer Lehrveranstaltung: Ich-Formen und Text-Normen. Zum Zusammenhang von Subjektkonstitution und Gattungstheorie in der Autobiographie der Neueren Frauenliteratur.

Was sich hinter diesem (zugegeben hochwissenschaftlich klingenden) Titel verbirgt: Eine Auseinandersetzung mit der sogenannten Selbsterfahrungs- und Bekenntnisliteratur, wie sie bekanntlich in und im Umkreis der Neuen Frauenbewegung im Überfluß entstanden ist.

Neben Oldies aus der feministischen Hitparade wie Anja Meulenbelts "Die Scham ist vorbei" oder Judith Jannbergs "Ich bin Ich" sollen auch wahrscheinlich weniger bekannte, aber keinesfalls weniger interessante Autorinnen wie Inga Buhmann, Rossana Rossanda, Gisela Dischner oder Charlotte Wolff gelesen werden.

Unser besonderes Anliegen ist die Verbindung literaturwissenschaftlicher Fragestellungen mit der Frage nach den verschiedenen Ich- und Lebensvorstellungen der einzelnen Autorinnen und wie diese dargestellt werden. Darüberhinaus sind wir neugierig, ob sich unser Verdacht bestätigen wird, daß sich weibliche Lebenspraxis innerhalb der traditionellen Gattungsnormen - die Autobiographie etwa wurde von Männern erfunden und ist daher an männlicher Lebensverwirklichung und am männlichen Selbstverständnis orientiert - kaum oder nur mit fatalen Konsequenzen darstellen läßt.

Kommet zuhauf !

"Schein" - Interesse ist keineswegs Voraussetzung.

Beginn der Lehrveranstaltung: Di. 9.10.1989

Zeit. 18.30 Uhr

Ort: Seminarraum , 8.Stock

Als nominelle Leiterin der Lehrveranstaltung scheint Fr.Dr. Sieglinde Klettenhammer auf.

Ein Fraueninfoblatt für das WS 89/90 zu Lehrveranstaltungen im Bereich Frauentheorie - und Praxis an der Uni Innsbruck ist ab **Anfang** Oktober im FZ erhältlich.

Bereits zum 5. (!) Mal gibt's heuer auf der Germanistik eine Lehrveranstaltung von uns. Wir, das ist der Arbeitskreis Feministischer Philologinnen (vulgo Femphis), eine Gruppe von sechs Germanistinnen.

Es gibt uns also immer noch, und das, obwohl wir nach HERRschender Institutsmeinung ziemlich überflüssig sind. Was natürlich, wie man uns stets zu versichern bereit ist, nicht das geringste mit der feministischen Ausrichtung unserer Lehrveranstaltung zu tun hat.

Kurz: Unsere Existenz an der Uni ist - genau wie die von 2340 Tierarten in Österreich (vgl. die TT vom 9./10.Sept.) - ständig gefährdet.

Nichts desto trotz - unser Programm für das WS 89/90 kann sich sehen lassen (finden wir)

Das Thema unserer Lehrveranstaltung: Ich-Formen und Text-Normen. Zum Zusammenhang von Subjektkonstitution und Gattungstheorie in der Autobiographie der Neueren Frauenliteratur.

Was sich hinter diesem (zugegeben hochwissenschaftlich klingenden) Titel verbirgt: Eine Auseinandersetzung mit der sogenannten Selbsterfahrungs- und Bekenntnisliteratur, wie sie bekanntlich in und im Umkreis der Neuen Frauenbewegung im Überfluß entstanden ist.

Neben Oldies aus der feministischen Hitparade wie Anja Meulenbelts "Die Scham ist vorbei" oder Judith Jannbergs "Ich bin Ich" sollen auch wahrscheinlich weniger bekannte, aber keinesfalls weniger interessante Autorinnen wie Inga Buhmann, Rossana Rossanda, Gisela Dischner oder Charlotte Wolff gelesen werden.

Unser besonderes Anliegen ist die Verbindung literaturwissenschaftlicher Fragestellungen mit der Frage nach den verschiedenen Ich- und Lebensvorstellungen der einzelnen Autorinnen und wie diese dargestellt werden. Darüberhinaus sind wir neugierig, ob sich unser Verdacht bestätigen wird, daß sich weibliche Lebenspraxis innerhalb der traditionellen Gattungsnormen - die Autobiographie etwa wurde von Männern erfunden und ist daher an männlicher Lebensverwirklichung und am männlichen Selbstverständnis orientiert - kaum oder nur mit fatalen Konsequenzen darstellen läßt.

Kommet zuhauf !

"Schein" - Interesse ist keineswegs Voraussetzung.

Beginn der Lehrveranstaltung: Di. 9.10.1989

Zeit. 18.30 Uhr

Ort: Seminarraum , 8.Stock

Als nominelle Leiterin der Lehrveranstaltung scheint Fr.Dr. Sieglinde Klettenhammer auf.

Ein Fraueninfoblatt für das WS 89/90 zu Lehrveranstaltungen im Bereich Frauentheorie - und Praxis an der Uni Innsbruck ist ab **Anfang** Oktober im FZ erhältlich.

DIE PSYCHIATRIE IST IN ERSTER LINIE EIN GEFÄNGNIS MIT KRANKENHAUS ÜBERTÜNCHT

Psychiatrie

ÜBER DIE GEWALT EINER ZWANGSEINWEISUNG:

Am Abend des 4. September wurde in Innsbruck eine psychiatrische Zwangseinweisung mit Anwendung brutaler GEWALT von Seiten des Amtsarztes und der Polizei gegen den Willen der "einzuweisenden" Frau und gegen den Willen der anderen beteiligten Frauen durchgesetzt.

Das machte uns wieder klar, wie sehr die Psychiatrie Zwangsinstitution ist, wie sie in vielfacher Weise dem Gefängnis ähnelt und wie eng ihre Zusammenarbeit mit den polizeilichen Behörden ist.

Einige Frauen haben nach der Einweisung der "betroffenen" Frau in Auseinandersetzung mit den Ärzten und den Praktiken der Anstalt zu den Themen "Zwang und Freiwilligkeit, Normalität, Krankheit, medikamentöse Zwangsbehandlung, den gesetzlichen Grundlagen, den Möglichkeiten, wie Frau A helfen kann usw." gearbeitet und dazu einen Text verfaßt. Er ist bis zum Redaktionsschluß nicht eingetroffen. Deshalb veröffentlichen wir vorerst nur den OFFENEN BRIEF der beteiligten Frauen, der in der nahen Nachbarschaft aufgehängt wurde, um eine erste Öffentlichkeit herzustellen. Er ist eine kurze Chronologie der Ereignisse. Alles Weitere im nächsten Zyklotron (Dez.)

OFFENER BRIEF: Stellungnahme der Bewohnerinnen und Beteiligten Mandelsbergerstr. 7

BETRIFFT: Einsatz von Polizei, Feuerwehr, Rettung unter Aufsicht von Amtsarzt Dr. Sourou und Zwangseinweisung von Frau A (Name zum Schutz der betroffenen Frau verändert.) in die Psychiatrie (Montag, 4.9.1989)

Frau A kam zu uns in die Wohnung, weil sie mit jemandem reden wollte. Sie brauchte Unterstützung und erhoffte sie von uns als ihre Freundinnen und Bekannten zu erhalten. Gemeinsam versuchten wir herauszufinden, worum es geht, was Frau A von uns braucht und wie wir es ihr geben können. Frau A zog sich immer mehr zurück und war bald auch für uns, obwohl wir sie besser kannten, nur noch schwer zu erreichen. Wir wußten nicht mehr weiter, wußten nicht mehr, was Frau A brauchte, um aus ihrem Rückzug herauszukommen. Deshalb riefen wir ihre Therapeutin an, die dann auch zu uns in die Wohnung kam. Auch sie wußte nicht weiter. Die einzige Möglichkeit sah sie in der Einweisung in die Psychiatrie. Auch konnte sie sich keine ambulante Behandlung vorstellen. Wir aber wollten Frau A nicht in die Psychiatrie abschieben, weil wir weder in der Verwahrung von Menschen in psychiatrischen Anstalten, noch in der medikamentösen Behandlung, die sie dort erhalten, eine Lösung sehen, im Gegenteil. Frauen, die in der Psychiatrie waren, erzählten uns, daß ihnen durch die Verabreichung von Medikamenten und durch das Nicht-Eingehen auf ihre Situation, diese Zeit, die Verzweiflung und der Umgang damit genommen, ihnen ein Stück Lebensgeschichte einfach enteignet wurde. Durch die starken Medikamente (Neuroleptika) können sie sich nachher kaum noch an die Zeit erinnern, es bleibt ein dunkles Loch und die ständige Bedrohung, daß es wieder einmal passieren könnte.

Wir wollten deshalb nach anderen Lösungen suchen, wir wollten mit anderen Leuten, Ärzten und Ärztinnen reden, die damit Erfahrung haben und wissen, was jemand in so einer Situation an Unterstützung und an Rahmenbedingungen braucht. Die Therapeutin war nicht bereit, mit uns und gemeinsam mit Frau A nach Alternativen zur Einweisung in die Psychiatrie zu suchen. Ihr Interesse war es, ihre Einschätzung der Dinge durchzusetzen. Sie wollte die Rettung rufen, wir aber wollten erst noch alle anderen Möglichkeiten, Frau A zu unterstützen, ausschöpfen. Für uns nämlich ist die Psychiatrie die denkbar schlechteste Lösung, auf psychische Probleme von Leuten zu reagieren. Nur als äußerste Notlösung, d.h. wenn wir gar nicht mehr weiter wissen und keine Möglichkeiten mehr finden, wollten wir, falls Frau A dies wünschte, "freiwillig" mit ihr in die Psychiatrie gehen, um der staatlichen Registrierung bei einer Zwangseinweisung zu entgehen.

Aus diesem Grund wollten wir auch nicht, daß die Therapeutin von unserer Wohnung aus die Rettung verständigt, um eine Einweisung zu veranlassen. Daraufhin verließ sie die Wohnung.

Wir versuchten nun telefonisch uns bekannte Ärzte und Ärztinnen unseres Vertrauens zu erreichen.

Nach etwa einer halben bis einer Stunde klingelte es an der Haustür. Es war der Amtsarzt Dr. Sourou und zwei Polizeibeamte. Wir gingen zur Haustür, um mit ihnen zu reden. Auf die Frage, was sie wollten, sagte der Amtsarzt kurz "Frau A abholen", auf die Frage, warum, bekamen wir keine Antwort. Auf die Frage eines Polizeibeamten gaben wir unsere Namen, Geburtsdaten und Meldeadressen an. Der Aufforderung des Amtsarztes, unsere Ausweise herzuzeigen kamen wir nicht nach, da es rechtlich keine Veranlassung dazu gab. Daraufhin gingen wir zurück in die Wohnung, dem der Amtsarzt und die Polizeibeamten nichts entgegenzusetzen hatten.

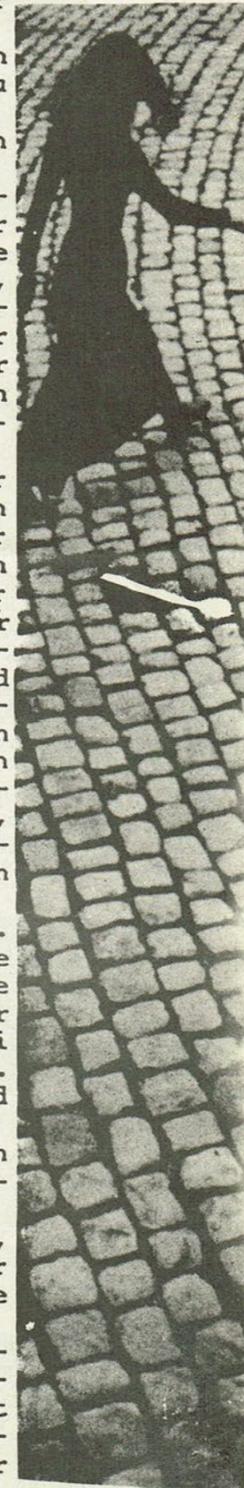
Kurz danach klingelte es wieder, jetzt an der Wohnungstür und der Amtsarzt erklärte erneut die Absicht, Frau A abholen zu wollen und, wenn nötig auch gewaltsam in die Wohnung einzudringen. Wir erklärten, daß wir, wenn überhaupt, mit Frau A nur "freiwillig" in die Psychiatrie gingen und daß sie daher weggehen sollten. Der Amtsarzt wollte Frau A weder sprechen, noch sehen, er wollte nur mit allen Mitteln ihre Abholung erwirken. Der Amtsarzt und die Polizeibeamten hatten vor, die Einweisung von Frau A gegen sie und mit Gewalt durchzusetzen. Dagegen wehrten wir uns. Wir verweigerten aus diesem Grund auch den Zutritt in die Wohnung. Inzwischen redeten wir immer wieder mit Frau A, die im Bett lag und gehalten und gestreichelt werden wollte. Es lag also weder "Selbstgefährdung", im Sinne von Aggression gegen andere, vor (das bestätigen inzwischen auch die Ärzte in der Klinik). Dies wären rechtlich gesehen die einzigen Gründe für eine Zwangseinweisung gewesen.

Frau A zog sich an, um "freiwillig" in die Psychiatrie zu gehen. Wir teilten dies dem Amtsarzt und den Polizeibeamten auch mit, die gerade dabei waren, die Wohnungstür aufzubrechen. Wir sagten, sie sollen ein Stück zurückgehen, da wir jetzt hinauskämen. Als wir die Wohnungstür öffneten, stürmten 6 Polizisten die Wohnung. Zwei Polizisten packten Frau A und schleppten sie die Treppe hinunter. Wir wurden von den anderen Polizisten festgehalten, getreten und eine Frau wurde gewürgt. 2 Frauen wurden leicht verletzt.

Wir schrien, daß die Polizisten Frau A nicht so brutal angreifen sollten, weil es ihr ohnehin nicht gut gehe. Frau A war verständlicherweise völlig durcheinander und schrie.

Während des ganzen brutalen Vorgehens sah der Amtsarzt Dr. Sourou, der diesen Einsatz veranlaßt hatte, nur zu. Für uns wurde wieder deutlich, daß es ihm nicht um Frau A ging, sondern nur um die Durchsetzung seiner Macht.

Wir schafften es gerade noch zu Frau A vorzukommen, die unsere Namen rief und von uns gehalten werden wollte. Die uns entgegenkommenden Rettungsbediensteten waren die einzigen, die auch bereit waren, auf die Situation von Frau A einzugehen. Einer der Rettungsbediensteten sagte uns auch, daß dieser Amtsarzt bekannt für solche Einsätze sei.



Erst als wir auf die Straße kamen sahen wir das ganze Szenario: Polizeiwagen, Rettungswagen, Feuerwehr mit ausgefahrener Leiter und ausgebreitetem Sprungtuch, zahlreiche Schaulustige. Dieser enorme Einsatz stand in keinem Verhältnis zu dem, worum es eigentlich ging. Es ging einer Frau schlecht und wir wollten damit einen anderen Umgang finden als sie in die Psychiatrie abzuschieben. Der Amtsarzt Sourou machte daraus ein Machtszenario, das wir Gewalt nennen, er wollte eine Zwangseinweisung mit allen Mitteln bewirken: die Psychiatrie wird so zum Gefängnis für Menschen, die für das System oder für einzelne unbrauchbar oder minderwertig scheinen, weil sie an der Gewalt, die gegen sie gerichtet wurde, zusammenbrechen, sei es Vergewaltigung, sei es Streß am Arbeitsplatz, sei es das Sehen politischer Machtverhältnisse, die für einzelne oft unüberwindlich sind, sei es wieder Kind sein und grenzenlos geliebt werden zu wollen und zu sehen, daß man es nicht bekommen kann.

Wir haben uns dieser Gewalt entgegengesetzt, indem wir gemeinsam nach einen Umgang mit der Situation von Frau A gesucht haben und sie nicht einfach auslieferten.

Wir stießen dabei an unsere eigenen psychischen Grenzen und vor allem an die Gewalt der anderen. Unsere Trauer, Verzweiflung und Wut wollen wir nicht gegen uns selbst, sondern gegen jene, die Gewalt ausüben, richten.

Der Amtsarzt drohte uns mit einer Anzeige vor Gericht wegen Ehrenbeleidigung. Der Vermieter schickte uns mit der Begründung des Polizei- und Feuerwehreinsatzes eine fristlose Kündigung.



INTERNATIONALES FRAUENCAMP JULI 89/ AMSTERDAM

Vorankündigung:

Wenn alle wieder da sind, wir endlich Zeit dafür haben, werden wir versuchen, den Berg von Material aus den Diskussionen und Arbeitskreisen fürs nächste Zyklotron zusammenzufassen.

Arbeitskreis feministische Mädchenarbeit

Kontaktadresse: Frauenzentrum
Michael Gaismayer Straße 8
6020 Innsbruck

An alle interessierten Frauen und Frauenprojekte

Wie wir im letzten Zyklotron schon angekündigt haben, wollen wir die gesamtösterreichische Vernetzung von feministischer Mädchenarbeit intensivieren.

Dazu ist auf der letzten Tagung in Graz beschlossen worden, den "Verein zur Förderung, Dokumentation und Erforschung feministischer Mädchenarbeit" zu gründen.

Für die inhaltliche Arbeit in einem solchen Verein finden wir es besonders wichtig, daß Frauen aus verschiedenen Bereichen ihre Schwerpunkte und Interessen einbringen, um gemeinsam unsere Anliegen stärker vertreten zu können.

Wir möchten euch alle zur Gründungsversammlung des "Vereins zur Förderung, Dokumentation und Erforschung der feministischen Mädchenarbeit" einladen.

Termin: Freitag, den 20.10.1989 um 10 Uhr vormittags
im Frauenzentrum

Wir würden uns über euer zahlreiches Kommen sehr freuen beziehungsweise sind wir darauf angewiesen. Wenn jemand an diesem Termin nicht kann, aber interessiert ist mitzumachen, ruft uns doch an.
(Telefon: 05222/492146.Suse)

Für den Arbeitskreis feministischer
Mädchenarbeit

Suse 

DOROTHEA MACHEINER, Das Jahr der weisen Affen
Wiener Frauenverlag 1988

Herma, die Scheuklappige, verkehrt im weisen Affen.

Viele der Leute, die hier aus- und eingehen, tragen das Symbol der drei weisen Affen in die Haut tätowiert, was bedeutet: nichts sehen, nichts hören, nichts sagen. Diese Umgebung ist ungewohnt für Herma und Gespenster wie Armut, Drogen, verpatzte Kindheiten, Strafanstalten kriechen auf sie zu, an ihr hoch. Herma schafft es nicht, die Scheuklappen aufzubehalten und sich nach dem weisen Motto der drei Affen zu richten. Sie beobachtet neugierig, hört wißbegierig zu und verstrickt sich gegen ihren Willen, widerwillig und doch freiwillig immer mehr in die Geschichten der anderen Gäste des weisen Affen, bis sie in eine laufende Geschichte, eine über ihren Kopf hinweg ins Rennen geratende Geschichte verwickelt ist.

Eigentlich paßt Herma nicht in dieses Lokal, aber in die Lebensumstände ihrer StudienkollegInnen, die dabei sind, es sich zu richten, paßt sie noch weniger. Und so bewegt sie sich in einem seelischen Niemandsland, bis der Brief eines Unbekannten sie erreicht und mit rotem Faden bindet. Auf der Suche nach Identität läßt sie sich Schritt für Schritt an die Geschichte dieses Fremden binden, wie schleichendes Gift sickern die Schwierigkeiten der Menschen im weisen Affen auch in sie hinein. Ihr positives Engagement führt aber zu keiner Besserung, sondern stellt die alten Herrschaftsverhältnisse auch auf dieser verzweiferten Ebene der Schübigkeit, Erfolglosigkeit, Unentrinnbarkeit wieder her. Daß nämlich die Frauen von den Männern benutzt, ausgebeutet, ausgesaugt werden. Herma aus der anderen Welt gelingt der Sprung heraus, sie fährt nach Kreta, in die Sonne, in den Umkreis zwar versunkener, matriarchalischer Kultur.

Mit Spannung verfolgte ich Hermas Schwimmen und manchmalige Untertauchen in der zähflüssigen Masse fremder Schicksale, die sie nicht kalt lassen, ihr Keuchen und Husten in diesem Schmelztiegel für Menschenfleisch. Ein heißes Buch so kühl die Sätze klingen mögen.

DOMINO MIT DOMINA, erotische Geschichten
herausgegeben von Sylvia Treudl
Wiener Frauenverlag 1988

Du wirst hin- und hergerissen beim Lesen dieses Bandes, Einen buntge-

mixteren Cocktail kannst du dir nicht vorstellen,

Das Gemeinsame aller Geschichten ist die Aktivität der Frauen, die selbst inszenieren, auch wenn es gelegentlich nur Träume sind. Es sollte daher heißen DOMINA MIT DOMINO, was nicht heißt, daß hier etwas in weiten, schwarzen Mänteln versteckt wird. Nein, es wird vieles, alles?, ausgesprochen, ausgesabbert, ausgespuckt. Das hätte der geile Biedersack wohl keiner zugetraut. Manches ist mir zu männlich, zu bloßes Seitenverkehren, wenns auch wie im Text von Hedwig Keller sehr amüsant klingt. Manches ist mir zu phallogozentrisch, voll Bewunderung und Lobhudelei für dieses eine Werkstück, als ob alles daran hänge. Manches ist mir zu träumerisch, sehnsüchtig, herzeleidvoll, als daß es erotisch wäre. Manches so sprachinteressant wie der Text von Meta Merz, der sich in Wortgelenkigkeit und Dynamik abhebt von anderen, ein Zungenspiel zum Sprachgenuß. Manches ist zu Alltäglich, als daß ein Prickeln die Leserin würzen könnte, manches aber, ... lies es selbst.

Ein Lesebuch, ein Schmökerbändchen, ein Versuch den Damm niederzureißen und die verbotene Flut weiblicher Erotik gibt sich sprachlich über die weißen Blätter. So zwiespältig die Eindrücke der Geschichten, so zwiespältig auch meine Meinung über das Buch. Wenn die Herausgeberin in ihrem Vorwort von einer Überfülle an Material spricht, dann hätten mich die anderen Geschichten, die nicht für würdig befunden wurden, auch interessiert und die Kriterien, die zur Auswahl führten.

FELL AUS TITAN

Phasetten 5, Gedichte zum Thema Schmerz
herausgegeben von Sylvia Treudl
Wiener Frauenverlag 1989

Frauen und Schmerz, welches kongeniale Zwiesgespann,

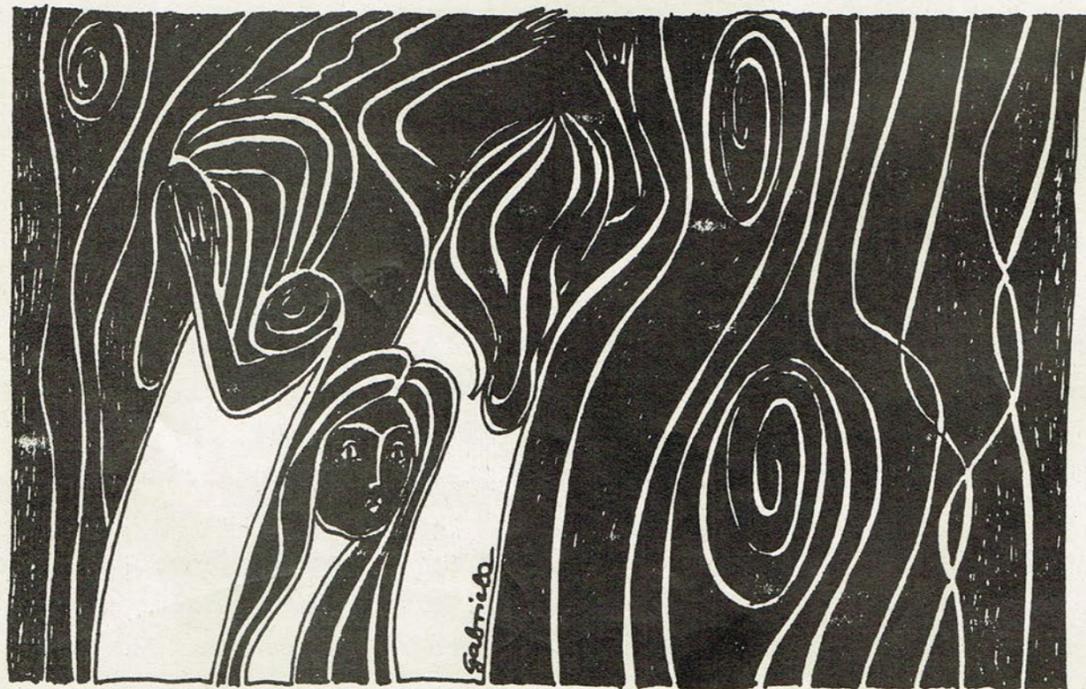
"Ich bin geboren worden und dann war es bald zu spät" - Dagmar Just;
Noch immer reimt sich Herz auf Schmerz, aber nicht unhinterfragt, wie Ilse Kilic vorführt, wenn sie auch "liebesschmürz und trauerhürz oder liebesschmörz im kaltön mörz" kennt oder Neda Bei reimt: "herzen/du schmerzen: harzen du schmarzen/ hirzen du schmirzen: horzen du schmorzen/Hu".

Wenn der Liebste sich als falscher Wolf entpuppt, als schwarzer Däumling ist Stein Trumpf und nicht Herz, nur manche Herzen bluten noch, andere werden an Mc Donalds verkauft, So legt die Ironie schimmernde Schleier

Über manche Blutlache, an vielen Stellen des Buches aber bricht es offen aus, da werden Messer gewetzt, Klängen in offene Mäuler gestoßen, Gebein freigelegt, da zeigt sich die Frau vom Schmerz zerstückelt, gevierteilt, ermordet, da legt sie sogar Hand an sich selbst und schneidet durch die Schminke tiefer bis ins eigene Fleisch. Die leise Melancholie in den Gedichten über vergangene Schmerzen steigert sich blutig zur fast wollüstigen Schmerzorgie in anderen Texten, Bekenntnis zum Schmerz und die Unmöglichkeit Wunden der Seele zu verschmerzen. Im Gegenteil, viele Texte imaginieren körperlichen Ausbruch dieser Verwundungen, Selbstverstümmelungen aus dem Gefühl des seelisch verstümmelt worden Seins.

Viel Rhythmus in dem Buch wie pochendes Herz, pulsierendes Blut, kurze Takte, die Gedanken anreißen, Andeutungen hinwerfen, atemlos, durchzogen oder abgewechselt mit langatmigeren Taktfolgen mit assoziativen, phantastischen, bunten Umkleidungen aus Sprache. Beim Thema Schmerz scheint den Frauen leicht von der Zunge zu fließen, scheinbar mühelos reiht sich Wort an Wort, denn hier schöpfen wir aus einem nie versiegenden Brunnen. "Schmerz du wunderbares Tier" - Karin Spielhofer. Was mir fehlt, ist eine bewusste Abgrenzung, eine zornige Auflehnung gegen den Schmerz, damit sich auch für Frauen erfüllt, was Dagmar Just wünscht: "dann wäre ich ICH."

Gabriela Schroffenegger



ORPHEUS WÜRGT DARAN, Geschichten von Frauen
herausgegeben von Johanna Rachinger, Wiener Frauenverlag 1988

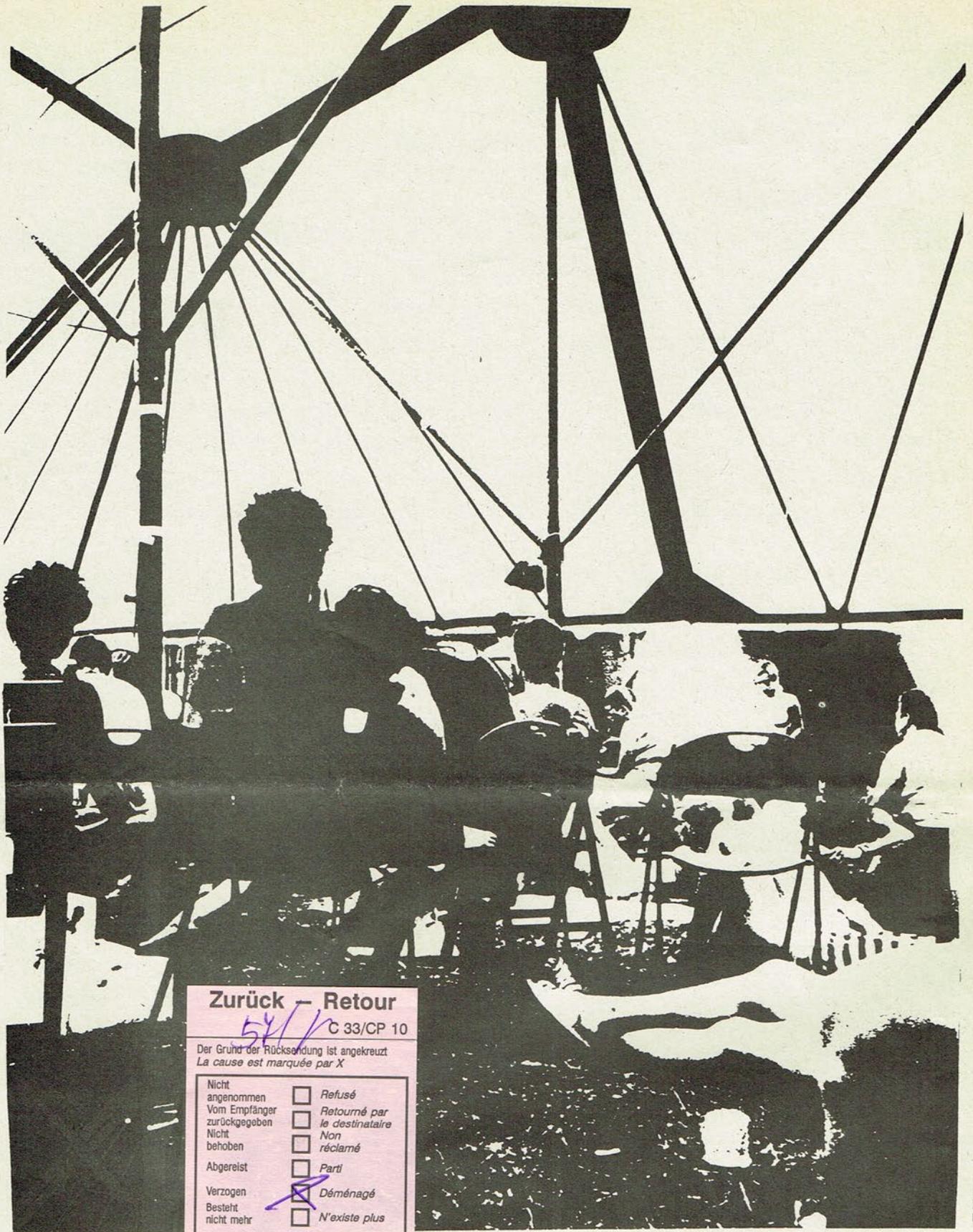
Ich lese die erste Geschichte, die zweite, Ich langweile mich, Diesselbe alte Leier, Einsame Frau überschreitet die Schwelle des Alterns in einem fremden, kargen Raum, zimmert ihn mit ihren Erinnerungen und unerfüllten Wünschen aus. Kriecht mit Flasche und Sehnsucht allein ins Bett, Das kennt Frau! In der zweiten Geschichte beginnt es dann mit den Gedankenblitzen, die grellere Töne auf die ewig eintönige Szenerie werfen, Mordgelüst und Fluchtversuch, Die freie Hand beim Schreiben ballt sich! Die Leserin stellt nicht fest, ob das alles wirklich passiert, was da ineinanderverwoben wird, sie hegt eher den Verdacht, daß das Befreiende, Lustige, Siegreiche, Mächtige, Befriedigende sich im Kopf abspielt, und nur im Kopf, Trotzdem folgt sie gerne den Gedankenpfaden der Schreiberinnen, die zwischen verschiedenartigen Frauengestalten durchführen, zwischen alltäglichen, zwischen seltsamen, zwischen alten, zwischen jungen, zwischen schillernden und einfachen, zwischen uns allen und zwischen mir und mir. Alle Andeutungen, alle Anspielungen, alle Sätze, alle Wörter, so sparsam die Geschichten auch mit Handlung umgehen, alles ist ihr klar, Zu vieles ist selbst erlebt, zu vieles könnte es sein, "Solange es Väter gibt", schreibt Gertrud Sberlo, "gibt es den Evakomplex, die Verbundenheit mit dem erbärmlichen Schicksal der Mutter, Siamesisches Leben, Unausrottbar in allen vaginalen Welten zuhause."

Johanna Rachinger wählte aus 100 Texten, die zum Rauriser Literaturförderungspreis 1987 zum Thema "Frauenalltag" eingelangt waren und wollte, wie sie in ihrem Nachwort schreibt, Beispiel geben dafür, daß Frauenliteratur kein Begriff sei, der sich von vornherein für sich entschuldige, sondern daß Frauenliteratur ein Qualitätsbegriff ist.

Lassen wir uns von Elfriede Binders Satzschwällen überbranden, folgen wir gespannt Waltraud Mores Zungenalopp, überwuchert uns die quellende Sprache von Meta Merz, entzifferst du die Wortkomplexe von Gertrud Sberlo über uns Kochwaschputzgebärzuhörlustautomaten und unsere Benützer, dann glimmt Hoffnung auf, daß unser "selbstauerlegtes gesammeltes weibliches Schweigen" - Marrot Koller, ausgeschwiegen hat, daß ihre leeren Seiten der Frauengeschichte gefüllt werden, tastend, vorsichtig zwar, denn wir Frauen können nicht einmal den Wörtern vertrauen, wir könnten uns in den Sätzen verstricken und uns noch ganz zuschnüren.

Trotzdem müssen wir es wagen, wir erlernen den Geschmack der Dinge, wir können nicht mehr nach den 10 Geboten der deutschen Hausfrau leben, im Hemdblusenkleid mit gepunktelter Schürze.

Gabriela Schroffenegger



INTERNATIONALES FRAUENCAMP JULI 1989 / AMSTERDAM

Zurück - Retour
 54/1 C 33/CP 10

Der Grund der Rücksendung ist angekreuzt
 La cause est marquée par X

Nicht angenommen	<input type="checkbox"/>	Refusé
Vom Empfänger zurückgegeben	<input type="checkbox"/>	Retourné par le destinataire
Nicht behoben	<input type="checkbox"/>	Non réclamé
Abgereist	<input type="checkbox"/>	Parti
Verzogen	<input checked="" type="checkbox"/>	Déménagé
Besteht nicht mehr	<input type="checkbox"/>	N'existe plus
Unbekannt	<input type="checkbox"/>	Inconnu
Gestorben	<input type="checkbox"/>	Décédé
Anschrift ungenügend	<input type="checkbox"/>	Adresse insuffisante
Nicht zulässig	<input type="checkbox"/>	Non admis

an frau

IMPRESSUM

AUTONOMES
 FRAUENZENTRUM
 MICHAEL GAISMAIR STR. 8
 6020 INNSBRUCK

TEL. 31 56 45

P.b.b.
 Verlagspostamt
 6020 INNSBRUCK

662 028 000. GZ 30 775/III-05/85. ÖSD. 5124 8 dt/n